

„Ein Körnchen Reis“

Bad Honnef

*selbständige rechtsfähige Stiftung
für Entwicklungshilfe*

Jahresbericht 2006

Jahresfördersumme : 17.036 EUR
davon Spendenanteile : 4.570 EUR
Verwaltungskosten : 72 EUR

Vorstand: *Karl Dieter Sorg,
Dr. Stephan Aßmann,
Martin Pape*

Kuratorium: *Jacqueline Lacroix,
Gabriele Neugebauer,
Dorothee Lohmer*

Kontakt: *Stiftung „Ein Körnchen Reis“
c/o Karl Dieter Sorg
Hauptstraße 28, D 53604 Bad Honnef
Tel. : 02224-4841
Mail : ein.koernchen.reis@web.de*

Spendenkto.: *133256 bei der Sparkasse Bad Honnef
– BLZ 380 512 90 –*

(Die Stiftung ist vom Finanzamt berechtigt, Zuwendungsbestätigungen auszustellen)

Unserer Stiftung ist ein weiterer wichtiger Sprung in die Zukunft gelungen:

Für das zum Jahresende 2006 aus Altersgründen Ende 2006 ausgeschiedene Vorstandsmitglied der ersten Stunde, Karl Raffauf, dem wir für 15 Jahre ehrenamtlicher Tätigkeit in der Stellvertretung des Vorsitzenden danken, konnte Martin Pape zur Mitarbeit gewonnen werden: eine exzellente Wahl, steht dieser als bisheriges Kuratoriumsmitglied doch schon seit Gründung der Stiftung mit dieser in engster Verbindung.



Karl Raffauf

So wirken im Vorstand ab 1.1.2007 nunmehr mit: Karl Dieter Sorg, Richter im Ruhestand, Vorstandsvorsitzender und Mitgründer der Stiftung, Dr. Stephan Aßmann, in der Industrie tätiger Biologe, der vor 4 Jahren in den Vorstand gewählt wurde und weiterhin dessen jüngstes Mitglied ist, und Martin Pape, Berufsschullehrer für EDV und Mathematik. Für den hierdurch vakant gewordene Platz im Kuratorium zeigte Jacqueline Lacroix Interesse, gebürtig in Buenos Aires und in den letzten Jahren schon unsere Kontaktperson für das dortige Projekt. Zusammen mit Gabriele Neugebauer und Dorothee Lohmer wird unser Kuratorium also jetzt zu einer reinen Frauenliga, das richtige Pendant zur Männerriege des Vorstands.



Karl Dieter Sorg



Dr. Stephan Aßmann



Martin Pape

Das ist positiv in eigener Sache zu vermelden. Es gibt da auch eine schlechte Nachricht. Das Hauptvermögen der Stiftung besteht in einem in die Stiftung mal eingebrachtes Mehrfamilienhaus in Köln. Von daher ist der Stiftungsvorstand auch mit dieser Hausverwaltung befasst. Der Reinerlös aus der Vermietung steht für den Stiftungszweck zur Verfügung und gewährleistet eine große Beständigkeit bei der Projektfinanzierung, ergänzt durch die eingehenden Spenden.

Und da gab es 2006 einen herben Rückschlag. Dieser Reinerlös aus der Vermietung ist dadurch erheblich zurückgefahren worden, indem wir uns in einer Wohnung des Hauses ein Mietnomaden-Pärchen eingefangen hatten. Das ist heutzutage die Horrorvorstellung eines jeden Vermieters, in Deutschland gemäß der TV-Berichterstattung gar nicht so selten, aber ungeheuer kostentreibend: Zu den Mietschulden kamen auch in unserem Fall die Kosten für das gerichtliche Verfahren auf Räumung der Wohnung und die Durchführung der Zwangsräumung über den durch eine Speditionsfirma unterstützten Gerichtsvollzieher. Und es bestehen keinerlei Aussichten, dass die allesamt titulierten Forderungen jemals realisiert werden können.



Der Stiftung gehörendes Mehrfamilienhaus in Köln

Auch bei knappen Kassen konnten die festen Förderzusagen eingehalten werden, in 2 Fällen haben Zahlungsraten übernommen: der Verein action five in Bonn und das Argentinien-Comite in Linz/Österreich, wobei sich seit Jahren bestehende gute partnerschaftliche Beziehungen bewährten. Trotz dieser Einschränkungen im abgelaufenen Jahr wurde die 400.000 EUR - Marke aller Stiftungs-förderungen seit Bestehen (1992) indes erwartungsgemäß überschritten.

Und die nächsten Seiten zeigen, was auch im Jahre 2006 bewegt werden konnte.

SAVE : 1.500 EUR

(weitere 3.000 EUR von action five beigesteuert)

Neu ist nicht das System der Brückenkurse, die SAVE ausgeschiedenen KinderarbeiterInnen anbietet, um nach einem konzentrierten Schulungsjahr den Anschluss in einer Klasse für Gleichaltrige einer allgemeinen Schule zu finden. Neu sind vielmehr alle Jahre wieder die an die 100 Kinder in der Textilindustriestadt Tirupur, denen diese Förderung zuteil werden kann, und SAVE kann immer wieder über erfolgreiche Abschlüsse berichten.

MANDACARU : 5.000 EUR

In Pedro II in Brasilien fördern wir alternative landwirtschaftliche Projekte von MANDACARU, insbesondere Aufklärungsarbeit für bessere Ertragnisse und Bodennutzung (Dauerfelder anstatt Brandrodung) in dieser Halbtrockenzone.

José Pinheiro dos Santos leitet den landwirtschaftlichen Sektor und überwacht überdies den vom Staat geförderten Zisternenbau zur Ansammlung von Gebrauchswasser für die ganze Region. Mit ihm konnten Mitglieder der Stiftung schon mal 1995 in Köln zusammen treffen. Nach über 10 Jahren ergab sich dort noch einmal die Gelegenheit, an einem Informationsabend mit ihm teilzunehmen. Es war zur Zeit, als bei uns im Mai Temperaturen von 9 Grad herrschten. Zitat : „Bei euch habe ich richtige Kälte erlebt. Mir macht das allerdings nichts aus. Für mich ist das „typisch deutsches Wetter“, Hitze habe ich in Pedro II genug“.

FORO JUSTITIA : 4.000 EUR

(weitere 2.000 EUR vom Arg.Comite Linz beigesteuert)

Das FORO in Goya / Argentinien engagiert sich weiter für die Rechte der Landarbeiter und Bauern. In der Großregion bis weithin in ländliche Bezirke werden sie inzwischen als „Spezialisten“ für die Durchsetzung von Landrechten nach 20-jähriger Nutzung angesehen. So zuletzt wieder in Cucucha. Hier leben 20 Familien (ungefähr 140 Personen) auf einem Land, das der Provinzregierung gehört. Es sind arme Bauern, die Häuser nur aus Lehm und Stroh gebaut, ohne die geringsten Hygienevorrichtungen. Schon ihre Vorfahren ernährten sich seit urdenklichen Zeiten hier schlecht und recht vom traditionellen Fruchteanbau, und das Vieh findet gutes Weideland nahe einem Fluss. Diese Weideplätze wurden den ansässigen Bauern nun streitig gemacht, indem in großem Umfang fremdes Vieh hier eindrang.

Die Bauern erinnerten sich aber an eine Aufklärungsveranstaltung, die das FORO 2005 mit dem Arbeitsrechtler Lipovetzky veranstaltet hatte, und beauftragten nach erfolglosen Verhandlungen mit der staatlichen Organisation I.C.A.A. das FORO, das förmliche Verfahren auf Grund eines 20-jährigen Landbesitzes einzuleiten. Schon der Anlauf dieses Prozesses blieb nicht ohne Wirkung: die Eindringlinge entfernten sich alsbald aus dem Gebiet von Cucucha.

Zuvor hat das FORO in den letzten Jahren mit Erfolg schon mehr als 50 armen Familien zu dem Recht verholfen, das nach einem 20-jährigem Landbesitz von Gesetzes wegen besteht, praktisch aber weitgehend ignoriert wird und also einzuklagen ist. Vielfach fehlt hierzu die Information, vor allem aber die Mittel.

Der immer größer werdende Einsatzbereich des FORO - auch in Landgebieten in weiterer Entfernung von der Stadt Goya - erfordern bei aller Sparsamkeit nunmehr eine Aufstockung des bisherigen von der Stiftung bestrittenen Jahresetats.

TINKUNAKU : 3.000 EUR

(parallel dazu 3.000 EUR vom Argentinien-Comite Linz beigesteuert)

Wie schon im Vorjahr finanzierte die Stiftung das Frühjahrs- und das Comite das Herbstseminar einer jeweils fast einwöchigen Begegnung indigener Frauen ganz unterschiedlicher Ethnien in der Landeshauptstadt Buenos Aires. So an die 20 Frauen aller Altersschichten reisen hierzu aus den weit in Argentinien verstreuten Dorfgemeinschaften an, diese zu erstattenden Reisekosten sind der Hauptkostenpunkt des Projekts. Die Frauen stellen dann oft sehr schnell fest, welche gemeinsamen Probleme ihrer Marginalisierung in der Gesellschaft sie bedrücken, tauschen sich über mögliche Auswege aus und nehmen gemeinsam schon vorbereitete Kontakte mit Abgeordneten, Institutionen für Indigene und offiziellen Stellen in der Hauptstadt wahr.

Es ist gar nicht immer böser Wille, sondern bloße Unkenntnis über Lebensgewohnheiten und Gebräuche dieser alten Kulturen, die vermeidbare Konflikte herauf beschwören.

So z.B. schon bei einer Entbindung im Krankenhaus der nächsten Stadt: Da wissen oftmals weder Ärzte noch Pflegepersonal, dass Indigene ihre Kinder im Hocken gebären. Was dann los ist, wenn diese im letzten Moment aus dem Bett springen, kann man sich vorstellen.

Besonders folgenreich ist eine Unkenntnis über Eigenheiten der kulturellen Tradition bei den für die Dorfgemeinschaften bestellten Lehrern. Das hat das Tinkunaku inzwischen zu Überlegungen veranlasst, dort auch noch Seminare für angehende LehrerInnen speziell zu dieser Thematik abzuhalten. Darüber berichtete Norma Elena, Projektleiterin im Tinkunaku, bei ihrem diesjährigen Besuch in Deutschland und hatte auch schon eine Unterstützerguppe in Herrenberg gefunden, die dieses neue Projekt über unsere Stiftung finanziert.

KISUMU : 3.536 EUR

In diesem Bezirk von Kenya / Afrika fördern wir gemeinschaftliche Erwerbs-möglichkeiten von Aidswitwen, die sich hierfür in verschiedenen Gruppen zusammen gefunden haben, initiiert von Sr. Irene Akumba. Aktuell ist der Bau weiterer Wassertanks, in die Gebrauchswasser geliefert wird, das diese Witwen dann mit ganz geringem Gewinn verkaufen. Sie sind dem Wasserlieferanten nämlich auch für die Einhaltung der Hygienevorschriften für sauberes Wasser verpflichtet. Solches hilft den Witwen mit ihren Kindern nicht nur zu überleben. Fast noch bedeutsamer ist, dass sie damit aus einem gesellschaftlichen Abseits herausgeholt und in der Dorfgemeinschaft geachtet werden.



Schwester Irene Akumba und Rosemarie Sorg

Davon erzählte uns Sr. Irene vor einigen Wochen bei ihrem 3. Besuch bei uns. Sie verbindet solche Abstecher immer wieder gern mit Reisen, die sie als Provinzobere eines Franziskanerinnen-Ordens in Kenya in das Mutterhaus in Holland führen.

Ihr Herz sprudelt dann nur so aus sich heraus mit den vielen, oft sehr traurigen Geschichten rund um das Thema Aids. Es ist das eine harte Prüfung gerade auch für gläubige Christen, Sr. Irene packt es an.

Zitat eines HIV-infizierten Schülers aus Afrika :

Aids ist so begrenzt...

Es kann die Liebe nicht verkrüppeln.

Es kann die Hoffnung nicht zerstören.

Es kann den Glauben nicht zersetzen.

Es kann uns den Frieden nicht nehmen.

Es kann die Freundschaft nicht töten.

Es kann die Erinnerung nicht ausschließen.

Es kann den Mut nicht zum Schweigen bringen.

Es kann nicht in die Seele eindringen.

Es kann das ewige Leben nicht schmälern.

Es kann den Geist nicht auslöschen.

**Unser größter Feind ist nicht die Krankheit,
sondern die Verzweiflung.**